

Schlesischer Fenchelhonigextract von L. W. Egers,

als das wirksamste Hausmittel bei Hals- und Brustleiden, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Kitzel und Beschwerden im Halse, Bräune, Krampf- und Keuchhusten etc. hinlänglich bekannt, bei Kinderkrankheiten so zu sagen eingebürgert als

Hausarzt jeder besorgten Mutter,

wie nicht minder für an Hämorrhoiden und Verstopfung Leidende zum Zwecke einer leichten Leiböffnung so sehr bewährt, wird eben seiner erprobten Güte und weltverbreiteten Abfages wegen vielfach nachgepfuscht. Man achte deshalb genau darauf, daß jede Flasche des ächten Schlesischen Fenchelhonigextracts Siegel, Etiquette nebst Facsimile, sowie die eingebraunte Firma seines Erfinders und alleinigen Verfertigers L. W. Egers in Breslau trage und gekauft wird nur bei

Gottlob Knodel in Nagold.

Dr. Borchardt's Kräuterseife (à Päckchen 21 kr.) zur Verschönerung und

Verbesserung des Teints, erprobt gegen alle Hautunreinheiten und für Bäder, sowie

Dr. Suin de arom. Zahn-Pasta (à Päckchen zu 21 und 42 kr.), das Beste zur Kultur und Conservation der Zähne und des Zahnfleisches — empfehlen sich mit vollem Rechte als zwei der nützlichsten und auch wohlfeilen Cosmétique von hervorragender, trotz der hundertfältigen Nachbildungen seither unübertroffener Qualität und werden in Nagold fortgesetzt und allein ächt verkauft bei

G. W. Zaiser.

Nagold. Arbeiterbildungs-Verein.

Heute Montag Abend präzis 8 Uhr, Versammlung bei Bierbrauer Fischer zu Berathung der Statuten.

Der prov. Vorstand.

Nagold. Oberamis Nagold.

200 fl. Pflegegeld liegen gegen gesetzliche Sicherheit sogleich zum Ausleihen parat.

Den 4. Juli 1867.

Gemeindepfleger Luz.

Nagold. Milchschweine

hat zu verkaufen Bäcker Strenger.

Nagold. 1 Kronenthaler Belohnung

sichere ich demjenigen zu, der mir diejenige Person bezeichnen kann, die sich durch die gemeinste Plünderung meines Gemüsegartens am Hammerweg zu einem ächten Zucht-haus-Kandidaten qualifiziert.

Buchbinder Citel.

Eger's-Neuigkeiten.

In Stuttgart gehen die Fleischpreise wieder zurück. Metzgermeister Lachenmaier in der Marktstraße bietet in öffentlichen Blättern das Pfund schönes Rindfleisch zu 13 kr. feil.

Der Staatsanz. meldet: Stuttgart, 4. Juli. Wegen Ablebens Seiner Majestät des Kaisers Maximilian von Mexiko wird von heute an auf acht Tage Hoftrauer angelegt.

Stuttgart, 5. Juli. Wie die französische Regierung mitgetheilt hat, so sind zum Schutze der fremden Auswanderer in Strassburg, Paris und Havre besondere Commissariate errichtet worden.

(Die Einfuhr von Thieren nach Frankreich.) Die Einfuhr von Thieren aller Art, thierischer Bestandtheile und Produkte nach Frankreich ist wiederum gestattet.

Karlsruhe, 4. Juli. Die Absicht der großh. Regierung,

Nagold. Afford für Fuhrleute.

In circa 3—4 Wochen habe ich von Pforzheim aus

100 Zentner Gußwaaren,

bestehend in Defen, hieherzuführen. Fuhrleute, die solches unternehmen wollen, mögen ihre Offerte mir mittheilen.

D. G. Keck.

Wildberg. Flaum & Bettfedern

in verschiedenen Sorten, schönster Qualität, ächten Landrups, à 1 fl. 40 kr. pr. Pfd. empfiehlt bestens

Wittwe Schweichhardt.

Bödingen, Oberamis Nagold.

Geld-Offert.

100 fl. Pflegegeld hat gegen ges. Sicherheit auszuleihen Nat. Kaiser, Schäfer.



Nagold.

Turn-Verein.

Heute Dienstag Abend Turn-Versammlung im Lokal.

Der Vorstand.

Frucht-Preise.

Nagold, 5. Juli 1867.

	fl.	tr.	fl.	tr.	fl.	tr.
Dinkel, alter	8	9	6	8	6	6
neuer	5	53	5	5	4	30
Kernen	—	—	—	—	—	—
Gerste	6	—	5	48	5	36
Bohnen	—	—	6	6	—	—
Weizen	7	27	7	13	7	9
Haber	4	20	4	14	4	12

Altenstaig, 3. Juli 1867.

	fl.	tr.	fl.	tr.	fl.	tr.
Dinkel, alter	—	—	—	—	—	—
neuer	5	15	5	6	4	48
Haber	4	9	3	56	3	48
Gerste	—	—	5	24	—	—
Weizen	—	—	7	12	—	—
Roggen	6	48	6	35	6	12
Kernen	7	48	7	43	7	40
Mühlfrucht	—	—	6	15	—	—

Freudenstadt, 29. Juni 1867.

	fl.	tr.	fl.	tr.	fl.	tr.
Kernen	8	6	7	56	7	45
Haber	4	30	4	26	4	20
Gerste	—	—	—	—	—	—
Weizen	—	—	7	21	—	—
Roggen	—	—	6	18	—	—
Mühlfrucht	—	—	6	21	—	—
Bohnen	—	—	6	36	—	—

Tübingen, 28. Juni 1867.

	fl.	tr.	fl.	tr.	fl.	tr.
Dinkel	5	33	5	5	4	52
Haber	4	18	4	16	4	13
Gerste	—	—	5	—	—	—
Kernen	—	—	—	—	—	—

Wiktualien-Preise.

Nagold, Altenstaig

Kernenbrod	8	fl.	34	fr.	—	fr.
Mittelbrod	—	—	30	fr.	—	fr.
Schwarzbrod	—	—	26	fr.	—	fr.
1 Kreuzerweck schwer	5	fl.	2	fr.	—	fr.
Rindfleisch	1	fl.	13	fr.	—	fr.
Kalbfleisch	1	fl.	12	fr.	—	fr.
Dahlfleisch	1	fl.	15	fr.	—	fr.
Hammelfleisch	1	fl.	—	fr.	—	fr.
Schweinefleisch mit Speck	15	fr.	—	fr.	—	fr.
ditto ohne Speck	13	fr.	—	fr.	—	fr.
Butter	1	fl.	23	fr.	—	fr.
Rindschmalz	1	fl.	28	fr.	—	fr.
Schweineschmalz	1	fl.	24	fr.	—	fr.
Eier 6 Stück	—	—	8	fr.	—	fr.

Frankfurter Cours

am 4. Juli 1867.

Wistolen	9	fl.	44—46	fr.
Pr. Friedrichsd'or	9	fl.	57—58	fr.
Holl. 10-fl. St.	9	fl.	50—52	fr.
20-Francs-Stüde	9	fl.	28—29	fr.
Dollars in Gold	2	fl.	27—28	fr.
Hand-Dutaten	5	fl.	33—35	fr.
Engl. Sovereigns	11	fl.	52—56	fr.
Russ. Imperiales	9	fl.	45—47	fr.

schon die nächste Aushebung nach den Grundsätzen der allgemeinen Wehrpflicht vorzunehmen, ist jetzt durch einen besonderen Erlaß an die Bezirksämter ausgesprochen, welcher von diesen so eben veröffentlicht worden ist.

Wie der Erbgr. Ztg. mitgetheilt wird, ist gestern zwischen Neustadt und Lenzkirch (also im obern Schwarzwald) eine Butterhändlerin auf offener Straße erschlagen und ihrer Baarschaft beraubt worden. Der Thäter ist bis jetzt noch unermittelt.

In Offenburg wurde die Leiche eines Kindes in den Beichtstuhl gelegt; ein Geistlicher, der gestern früh Brautleute Beicht hören wollte, fand dieselbe. [S. B.]

Berlin, 4. Juli. Der König wird in Ems 4 Wochen verweilen und sich nach Baden-Baden begeben, welche sich nach Beendigung ihres Besuchs bei der Königin Victoria über Paris dorthin zurückbezieht. Von Baden aus gedenkt der König die hohenzollern'schen Lande zu besuchen, und man zweifelt in diplo-

1.	fr.	fl. fr.
6	8	6 6
5	5	4 30
5	43	5 36
6	6	—
7	13	7 9
4	14	4 12

fr.	fl. fr.	
5	6	4 48
3	56	3 48
5	24	—
7	12	—
6	35	6 12
7	43	7 40
6	15	—

fr.	fl. fr.	
7	56	7 45
4	26	4 20
7	21	—
6	18	—
6	24	—
6	36	—

fr.	fl. fr.	
5	5	4 52
4	16	4 13
5	—	—

Altenstag	fr.
—	fr.

—	46	fr.
—	58	fr.
—	52	fr.
—	29	fr.
—	28	fr.
—	35	fr.
—	56	fr.
—	47	fr.

er allgemei-
 besonderen
 von diesen

ern zwischen
 eine But-
 Baarschaft
 mittelt.

des in den
 Brautleute
 [S. B.]

4 Wochen
 he sich nach
 über Paris
 König die
 lt in diplo-

matische Kreise nicht, daß an diesen Besuch sich auch eine Zusammenkunft des Königs und der süddeutschen Fürsten knüpfen werde. Nachdem der norddeutsche Bund konstituiert, zwischen Nord- und Süddeutschland ein Schutz- und Trutzbündnis abgeschlossen, auch der deutsche Zollverein in fester Weise wiederhergestellt ist, ist eine solche Zusammenkunft sehr naheliegend. Man wird in ihr selbstverständlich nur eine neue Gewähr finden können für die feste Einigung der Nation. [S. M.]

Berlin, 4. Juli. Ernennungen oder Beförderungen haben gelegentlich der gestrigen Feier für Königgrätz nicht stattgefunden. [St. A.]

Hannover, 3. Juli. Laut einem der „N. Han. Ztg.“ aus Berlin zugegangenen Telegramme hat der König zu Unterstügungen an die in der Provinz Hannover wohnenden Veteranen aus der Zeit der Befreiungskriege von 1813 bis 15 eine Summe von 30,000 Thalern bewilligt.

Dresden, 4. Juli. Der Durchbruch zum Lugauer Schacht ist vollendet und ein mit Lebensmitteln versehener Steiger eingefahren. [St. A.]

Chemnitz, 4. Juli. In der verflossenen Nacht hat in dem eingestürzten Kohlenschachte zu Lugau ein sechsmaliges Nachstürzen stattgefunden. Die Rettungsversuche werden dadurch leider fast hoffnungslos. Die Noth unter den betroffenen armen Familien ist sehr groß; gegen 300 Kinder weinen um ihre verschütteten Väter und Ernährer. (Man sehe indeß oben).

Das Ungemüthlichste in Oestreich sind die Schulden. Sie sind ungeheuer und die Zinsen so schwer aufzubringen, daß jüngst im Reichstag selbst das Wort Staatsbankrott fiel. Ungarn will zwar einen Theil der Schulden auf seine Schultern übernehmen, das genügt aber nicht, es muß dahin gebracht werden, daß alle Völker Oestreichs die östreichische Staatsschuld als eine gemeinsame Schuld ansehen und garantiren, und gerade in diesem Punkte scheint die ungarische Gemüthlichkeit aufzuhören. Der Reichstag hat eine Ausgleichungsdeputation gewählt, 15 Männer jenseits und 15 Männer diesseits der Leitha, welche die fatale Sache ordnen und dem Bankrott vorbeugen wollen. Als auf Einziehung der Kirchengüter angespielt wurde, beeilte sich Beust zu erklären, daß die Regierung an so etwas nie gedacht habe; er will die hohe Geistlichkeit damit beruhigen, damit sie in Sachen der Aenderung des Konkordats leichter nachgibt. In den Finanzen zeigt Preußen seine Ueberlegenheit über Oestreich und Frankreich. Es hat seinen Staatsbürgern in den letzten 10—20 Jahren nichts geschenkt, im Gegentheil, und dennoch hat der Wohlstand ungemein zugenommen.

Wien, 2. Juli. Die liberale Partei in Oestreich denkt vom Konkordat, wie Pius V. von Cranien gedacht hat. Das hat neulich ein Süddeutscher sehr treffend hervorgehoben. Als Alba's Bote mit der Nachricht von der erfolgten Gefangennahme der Grafen Egmont und Horn in Rom ankam, fragte Pius V. rasch: Habetis taciturnum? (Habt ihr den Schweigsamen?) — Nein! — Nil habetis! (So habt ihr nichts!) rief der kluge Pontifex. So sagen wir uns, wir haben Verfassung und Amnestie — aber wir haben auch das Konkordat und darum haben wir noch nichts. Dieses ganz allein kann all unsere Errungenschaften wek machen, und wenn auch gewisse Mächte in Oestreich jetzt schweigsam der Entwicklung zusehen, wir wissen, daß diese den rechten Moment zu erlauern verstehen. Die Behandlung des Konkordats wird der Probirstein für die Intensität des Konstitutionalismus sein, der uns jetzt bescheint, und bevor das Ministerium Beust nicht eine Probe davon abgelegt hat, daß die Umgestaltung auch diese Sphäre ergreift, darf es sich des Erfolges seiner Politik nicht sicher wähnen.

Wien, 3. Juli. Die letzten Nachrichten über den Geisteszustand der Kaiserin Charlotte in Miramare lauten ganz trostlos. Die Aerzte geben wenig Hoffnung auf Wiederherstellung, und die hohe Kranke macht sowohl in lichten als in unvölkten Momenten fortwährend Versuche, Hand an sich zu legen.

Linz, 1. Juli. Soeben verbreitet sich die Nachricht, daß der hiesige Bischof Ruigier, welcher sich zur Säcularfeier nach Rom begeben, an der römischen Grenze von Räubern angehalten und seiner Baarschaft, inklusive einiger tausend Gulden Peterpfennig, beraubt wurde.

Aus Triest wird von revolutionären Umtrieben gemeldet, deren Quelle in der italienischen Aktionspartei zu suchen seien.

Es besteht ein vollständig organisiertes Nationalkomite, welches die Demonstrationen leitet; es wird die Nachricht verbreitet, Garibaldi werde im September als Befreier in Triest erscheinen.

Paris, 1. Juli. Am vorigen Sonntag schlug der Blitz in die Kirche von Dané (Rhône). Es war gerade Vesper und die halbe Gemeinde versammelt. Nicht weniger als fünf- und zwanzig Personen wurden mehr oder weniger beschädigt, darunter Einer lebensgefährlich; die Kleider desselben waren ihm theilweise wie mit Gewalt vom Leib gerissen; der Rock brannte. Während hatte das Unwetter besonders auf dem Altar gehaust, die Monstranz war weit fortgeschleudert und vom Blitz durchlöchert, die Hostie verschwunden, die Leuchter auf den Stufen waren niedergeworfen und mehr oder weniger umgebogen und gewunden, die Blumenvasen zerbrochen und die Blumen verbrannt. Das Dach des Thurms war ganz abgedeckt, die Schieferplatten nach allen Seiten zerstreut, der Thurm ist so beschädigt, daß er abgetragen werden muß.

— 2. Juli. Der Papst hat sein Bedauern ausgesprochen, daß er seines hohen Alters wegen nicht nach Frankreich reisen könne, daß er indeß hoffe, bei dem Zusammentritt des Konzils mit den andern katholischen Fürsten auch den Kaiser und die Kaiserin in Rom zu sehen. — Heute stattete der Sultan der Prinzessin Clotilde und dem Prinzen von Wales Besuche ab. Zum Kaiser hat er bei seiner Ankunft gesagt: „Es ist der Sultan, welcher dem Kaiser, die Türkei, welche Frankreich, und der Islamismus, welcher der Christenheit einen Besuch abstattet.“ In der großen Oper wird für den seltenen Gast eine Gala-Vorstellung vorbereitet.

— 3. Juli. Die France bringt „aus bester Quelle“, wie sie dazu bemerkt, jetzt Näheres über die Hinrichtung des Kaisers. Dieselbe fand nicht in und nicht ganz in der Nähe der Hauptstadt, sondern in Queretaro selbst Stadt, und zwar „heimlich“ am Morgen des 19. Juni. Die Vollziehung erfolgte unmittelbar nach dem Urtheile.

Paris, 3. Juli. Gegen den General Lopez ist man außerster erbittert. Nachdem er zuerst sein Vaterland an Frankreich verrathen, lieferte er seinen Kaiser ans Messer. Im Senat wurde heute die Motion gestellt, ihn durch Senatsbeschluß des Ordens der Ehrenlegion zu berauben. Dies ist nur zu billigen, aber man hätte besser gethan, einen Landesverräter mit dem Orden der Ehrenlegion nicht zu schmücken! Die nächste Folge der Hinrichtung Maximilian's wird die sein, daß die europäischen Großmächte, die insgesamt ohne Ausnahme für Maximilian bei Juarez eingetroffen waren, sich jeder amtlichen Beziehung zur Republik Mexiko enthalten werden.

Paris, 6. Juli. Im Senat und im gesetzgebenden Körper haben gestern unter lebhafter Zustimmung beider Häuser die Präsidenten in warmen Worten den Gefühlen des Abscheus und der Entrüstung über den Mord Maximilians Ausdruck gegeben. Die Blätter sagen: Nach der Uebergabe der Stadt Mexiko sei der französische Gesandte Dano abgereist und habe sich nach Veracruz begeben, nachdem er den Schutz über die im Land befindlichen Franzosen den Vertretern der Vereinigten Staaten übergeben. Die Standarte sagt, alle europäischen Mächte haben ihre Vertreter in Mexiko abberufen. Auch die Ver. Staaten seien entschlossen, bei Juarez keinen Vertreter zu halten.

Des Pudels Kern in dem dänisch-preussischen Streite ist, daß die Dänen Alsen und Düppel wieder haben wollen. Sie verlassen sich auf den französischen Hinterhalt und erklären es für eben so unmöglich, daß Preußen Alsen und Düppel behalte, als Oestreich das ital. Festungsviereck behalten konnte. Die Preußen dagegen sagen, es sei unmöglich, sie herauszugeben, sie seien mit theurem Blute erkaufte. Daß Frankreich die Dänen heimlich steift, ist sicher; 5 Pariser Zeitungen sammeln bereits öffentlich für die „Opfer preussischer Tyranney in Schleswig“ und in den Provinzen wird ein dänischer Schmerzensschrei etabliert. Das hannoversche Blatt „Situation“ in Paris darf so unverschämte sein, für eine Neutralisirung des Rheinlandes aufzutreten, ähnlich Luxemburg. Es ist Methode in diesem Wahnsinn, aber hoffentlich geht ihr bald das Geld aus. — Der Kronprinz von Preußen soll in Paris ein Abkommen getroffen haben, nach welchem Alsen und Düppel deutsch verbleiben.

London, 5. Juli. Im Oberhause erklärte Lord Derby bezüglich der Luxemburger Kollektiv-Garantie: bei Meinungsver-

chiedenheiten der beteiligten Mächte sei keine Einzelmacht zur Durchführung der Garantie verpflichtet; Niemand könne England eine individuelle Intervention zumuthen, wenn Preußen oder Frankreich die Neutralität Luxemburgs verletzen oder Rußland seine Intervention ablehnen sollte. Die Kollektiv-Garantie hänge von der Ehrlichkeit Aller ab, bei einseitigem Bruche derselben müßten die Mitgaranten erst weitere Maßnahmen vereinbaren. — Im Unterhause erklärte Lord Stanley: die Hinrichtung Maximilian's sei eine bedauernde unpolitische Grausamkeit; weitere Meinungsäußerungen darüber seien vorerst unpriesslich.

In Mailand hat General Palavicini seine Frau im Bette erschossen. Das ist derselbe Mann, der bei Aspromonte auf Garibaldi schießen ließ und ihn gefangen nahm, mehr noch auf Befehl Napoleons als Victor Emanuels.

So beklagenswerth das Ereigniß in Merito ist, so widerwärtig sind die heuchlerischen Ergüsse der französischen offiziellen Presse. Es kann, abgesehen von der menschlichen Theilnahme für das Schicksal des unglücklichen Prinzen nur allgemeine Mißbilligung finden, daß die siegreiche Partei an einem Gegner, der so völlig unschädlich geworden war, einen blutigen Racheakt vollzogen hat. Die Ver. Staaten hatten soeben ein Beispiel gegeben, wie eine civilisirte Nation einen unschädlich gewordenen Gegner behandelt. Aber der Vorgang in der germanischen Republik war freilich unverständlich für das Mißvolk von Indianern und Romanen. Die europäische Demokratie hatte sonderbare Hoffnungen auf Juarez gesetzt. Victor Hugo hatte in einem Brief (der freilich erst vom Tage nach der geschehenen Hinrichtung datirt ist), Juarez in seiner bekannten Prophetensprache angejungen: „Sie haben Großes vollbracht, Juarez. Was Sie noch zu thun haben, ist größer. Hören Sie, Bürger Präsident der mexikanischen Republik! Sie haben die Macht der Demokratie gezeigt, zeigen Sie jetzt auch ihre Schönheit. Nach dem vernichtenden Blühstrahl lassen Sie die Morgenröthe sehen. Den Barbaren zeigen Sie die Civilisation; den Despoten die Grundsätze. Demüthigen Sie die Könige vor allem Volke, indem Sie ihren Glanz überstrahlen, und üben Sie Barmherzigkeit. Juarez, schaffen Sie auf der ganzen Erde die Todesstrafe ab“ u. s. w. Aber der siegreiche Meßtze versteht nicht die Sprache von Schillers Räubern; unverständlich sind ihm die Künste der europäischen Demokratie. Er führte den Krieg einfach zu Ende, wie es bei ihm zu Hause landesüblich ist, wo seit alten Zeiten, seit die Spanier das Land ruinirt haben, jedesmal die siegreiche Partei den Besiegten die Köpfe abzuschneiden zu pflegt. Das ist nun einmal dort so Sitte; Maximilian wußte es, als er nach dem Abzug der Franzosen im Lande blieb; er wußte, um was er spielte, und er hatte durch seine eignen blutigen Dekrete, (wenn sie ihm auch durch den in Wahrheit herrschenden französischen Marschall abgemildigt waren) den Gegnern die schlimmste Waffe in die Hand gedrückt: sie übten das Wiedervergeltungsrecht. Eben darum schießt es weit über das Ziel hinaus, wenn jetzt die Herren Granier und Laguerrouniere für die Juaristen nur die Ausdrücke Banditen, Räuber, Mörder u. dergl. haben. Und noch widerwärtiger ist es, wenn sie jetzt Alles auf den schändlichen Verrath des (mit dem Orden der französischen Ehrenlegion geschmückten) Generals Lopez schieben. Dem Maximilian war längst verrathen, und von ganz anderen Leuten verrathen, als diesem Lopez. Auch der Moniteur stimmt nun in die Kraftausdrücke der Offiziösen ein und drückt sein urkundliches Siegel darauf. Der Moniteur hat dazu freilich einen besonderen Grund. Man hofft, daß der Bruder des Hingerichteten trotz Allem die Reise von der Hofburg nach den Tuilerien antrete. In Wien selbst will man auf die Reise nicht verzichten. Was kann sich auch das politische Bedürfniß kümmern um die Erinnerung an Marie Antoinette oder um das Blut Maximilians? Der Anstand freilich will gewahrt sein. Man wartete nun auf eine „Kundgebung“ des Kaisers Napoleon, um danach die Entschlüsse zu fassen. Nun, der Kaiser hat Hoftrauer anbefohlen und der Moniteur seine offiziellen Thränen geweint — Oestreich, was willst du noch mehr? [S. M.]

Alterlei.

Das Duell, obwohl polizeilich verboten und unter den wahren Gebildeten verpönt, besteht trotzdem noch im Geheimen

fort, namentlich unter Militärs und Studirenden. Die Anlässe dazu sind meist geringfügiger, ja kindischer Natur, und wo sie es nicht sind, ist es um so gewissenloser, sich eines gewissen Grades von Geisteschwäche schuldig zu machen, statt seine Ehre, wie es einem Manne ziemt, zu wahren. Zeigt es z. B. nicht von Dummheit, wenn sich zwei Studenten wegen Nichtausweichens auf dem Trottoir fordern, und dann die „beleidigte Ehre“ deshalb gerettet glauben, weil der Eine ein Stück Nase oder Ohr weniger hat? Und richtet sich nicht eine Sache von selbst, in der nicht Recht und Vernunft, sondern die größere Virtuosität im Dreinschlagen oder Zielen entscheidet, und wo nicht selten der Beleidigte mit einem verhunzten Gesichte nach Hause geht? Und bliebe es nur immer dabei. Aber wie oft wird nicht ein hoffnungsvoller Jüngling, die einstige Stütze der Eltern, die Alles für ihn aufwenden, verführt von gewissenlosen Kameraden, ein Opfer dieses modernen Faustrechts? Es ist ein schlimmes Zeugniß für Menschengüte und Militärs, daß die Kauflust stärker ist als die Liebe zum Beruf, und daß der gute Schläger mehr Respekt einflößt als der Denker! Thoren! Wie werdet ihr, zur bessern Einsicht gelangt, reuevoll zurückdenken an diese Pflege unerhörten Blödsinns mit einem Eifer, der einer bessern Sache würdig gewesen wäre! Und wie wird es speziell euch Juristen zu Muthe sein, die ihr vielleicht Jemanden wegen Duellmords verurtheilen müßt, und selbst die Schandmale in Euerm Gesichte tragt? Pst! deutsche Jünglinge und Männer! Erhebt Euch und verdrängt einen Usus, der, aus der Zeit der Ordalien stammend, mit ihnen hätte verschwinden müssen. Statt euch zu rumpeln und die Schädel zu zerbläuen wie betrunkene Bauern, lernt euch lieben und achten; und statt auf blutbedeckter Mensur kämpft auf dem Gebiete des Geistes und der wahren Ehre, durch solches Streben beiträgend zur Förderung der Bildung, der Freiheit des Geistes und der Einheit des Volkes! [S. B.]

— (Bittgejud.) Vor einiger Zeit kam bei der Oberforst- und Domänen-Direktion zu Darmstadt folgendes Bittgejud aus Alsfeld ein, für dessen Wörtlichkeit die „Hess. Landes-Zeitung“ haftet: „Gott sei bei mir.“ Ich hätte Ludwig eine kleine Bitte an sie D. K. Hoheit Großherzog ich hatte eine Tochter bei mir die führte mir mein Haushalt als wenn ich meine Frau hätte 1864 gam der Liebegott sie war gesund und Todt jetzt stand ich oder allein und 4 Wochen hernach bekam ich einen Herzensschlag wo ich lahm bin hier in Alsfeld bekommt ein jeder Bürger 2 Steck Losholz und weil ich allein bin und wohne auch alleins do soll ich nur einen Stecken Losholz habe und ich bin eing Gararmermann, mein Blut ist immer Kalt, darum ersuche ich sie so lang ich lebe thue ob ich nicht mein Vollständiges Holz bekommen das ist meine Bitte an sie solte mir diese Bitte abgeschlagen werden da seien sie so gütig und schreiben sie mir nicht da kann ich das Postgeld spahren. N. N.

— Warum weinst Du denn so arg Fritzle? — Weil der Doktor gesagt, 's Mariete bekomme geschwollene Mandeln und ich bekomme keine.

— Originell war die latonische Kürze, in welcher ein ungarischer Landmann Joseph H. seine Noth klagte: „Barmherziger Kaiser! vier Tage Frohdienst, den fünften Tag auf der Fischerei, den sechsten Tag mit der Herrschaft auf die Jagd, der siebente gehört Gott — erwäge, barmherziger Kaiser! wie ich Steuer und Abgaben geben kann?“ Joseph hob die Leibeigenschaft auf.

Gegen die in mehr oder weniger heftiger Form auftretenden Erkältungen der Respirations-Organen, wie Rauhheit im Halse, Heiserkeit, Hustenreiz u. s. w. finden wir die verschiedensten Hausmittel als: Bonbons, Pastillen, theure Symphe und Extracte re. empfohlen. Da das Sortiment in diesen Artikeln durch die Speculation ein sehr vielseitiges geworden, so ist dem leidenden Publikum bei der Wahl einige Vorsicht dringend anzurathen! Unbedingter Vorzug gebührt wohl vor Allen den Stollwerck'schen Brustbonbons! — Ein mehr als 25-jähriges Bestehen, ministerielle Approbationen fast sämmtlicher Staaten, zahllose Empfehlungen von Ärzten und Consumenten, so wie die zuerkannten Preis- und Ehren-Medaillen, wie kein zweites Fabrikat sie aufzuweisen hat, sind die thatsächlichsten Beweise der Vorzüglichkeit dieses Hausmittels! Dazu ist der Preis ein so mäßiger, daß sie für Jedermann zugänglich sind und wir keinen Anstand nehmen, dieselben allseitig zu empfehlen.

Recitation, Druck und Verlag der S. W. Kaiser'schen Buchhandlung.